

madille zu den Amphibien; die Strandläufer zur Giraffe; die Aale zu den Ophidiern....

2) Das Auf- und Abspringen der Natur lässt sich durch eine Wellenlinie versinnlichen, wobei zu bemerken ist, dass das vollkommenste Geschöpf einer höheren Ordnung wohl harmonisch allseitiger gebildet erscheint, als die der tiefer stehenden Reihe, hingegen manche Geschöpfe dieser Reihe die einer höheren in manchen Beziehungen übertreffen, z. B. die Mollusken, wenn sie mit den Fischen in Bezug auf Zeugung verglichen werden.

15. Versammlung, am 10. August.

Wiener Zeitung vom 26. August 1846.

Hr. Otto Freiherr von Hingenu, k. k. Berg-Practikant, berichtete über einige geognostische Wahrnehmungen in der Gegend von Tullschitz im Znaimer Kreise in Mähren, in welcher zwischen dem Serpentine bei Hrubschitz, der das Oslawan - Rossitzer Kohlenrevier im Westen begränzt und dem bei Mährisch - Kromau vorkommenden Weissstein — eine sehr bedeutende Mannigfaltigkeit von Uebergangs-Modificationen des Massengebirges mit feldspathiger Basis Aufmerksamkeit verdienen. Das Studium der Uebergangsphänomene jener Gegend im Kleinen dürfte mehr oder minder zu Ansichten berechtigen, wie sie in einer früheren Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften von Hrn. v. Morlot mit dem Namen latenter Metamorphose bezeichnet wurden, welche Namen jedoch das Charakteristische dieser Erscheinung — nämlich das Ausscheiden gleichartiger oder verwandter Mineralstoffe und deren gleichzeitige Aneinanderhäufung — nicht ganz deutlich zu machen vermögen und sich der Mohs'schen geognostischen Theorie nähert. Einige vorgewiesene Handstücke aus jener Gegend wurden in dieser Beziehung ausgewählt, weil sie den allmäligen Uebergang von Syenit oder wenn man will: Hornblendegranit—zum Granit und selbst Weissstein auf einem Exemplare zeigen und hinzudeuten schei-

nen, dass man es hier nicht mit charakteristisch auftretenden Gängen oder systematischen Uebergängen zu thun habe, sondern vielmehr mit sich in Unzahl wiederholenden, die ganze Masse durchdringenden ähnlichen Wechsellagen, die kaum anders als mit Mohs durch gleichzeitige Entstehung erklärt werden dürfen. Gerade in dieser Beziehung verdient jene wenig bekannte Gegend ein detaillirtes Studium, abgesehen davon, dass sich dasselbe auch durch eine reiche Ausbeute von Mineralien lohnen würde, von denen in der Privatsammlung des Landschafts - Einnehmers in Znaim schöne Exemplare zu finden sind. Die vorherrschende Erscheinung dieses Gebirges ist krystallinisch - schiefriger Structur: doch nicht ohne zahlreiche körnige Abwechslungen, so dass Freiherr von Hingenau Bedenken trägt, von Granit - oder Syenitgängen in Gneiss zu sprechen, sondern das Ganze als ein und dasselbe gleichzeitige Gebilde anzusehen versucht ist.

Herr Dr. S. Reissek widmete der vor Kurzem erschienenen „Flora von Wien von A. Neilreich“, die wegen ihrer Trefflichkeit bald in aller Botaniker und Naturfreunde Händen sein wird, eine kurze Besprechung, wobei er vornämlich den reichen In- und Gehalt hervorhob. Schliesslich gab er eine Uebersicht der gesammten Literatur über die Unter-Oesterreichische und namentlich Wiener Flora von Clusius Zeiten bis auf unsere Tage, mit kritischen Bemerkungen hierüber.

Es möge hier, da von oben bemerkter Flora noch keine Beurtheilung in unseren Tageblättern erschienen, eine kurze Anzeige des Inhaltes Platz finden:

Der Verfasser bezeichnet zuvörderst die Gränzen des Gebiethes, welches einen Radius von 4 Meilen ungefähr besitzt. Hierauf folgt ein geognostisches Bild der Gegend, grössten Theils nach Partsch's „Karte des Beckens von Wien“, sofort die hydrographischen und klimatischen Verhältnisse. Bei Letzteren benützte der Verfasser die Tagebücher der k. k. Sternwarte, welche indess zu seinem Bedauern in manchem wichtigen meteorologischen Verhältnisse nicht die gewünschte Auskunft boten, so namentlich im Betreff der wichtigen ombrometrischen Verhältnisse, wo Da-